

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Borkäde frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haasenfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 282.

Dienstag den 2. Dezember 1890.

VIII. Jahrg.

Politische Tageschau.

Zum 250jährigen Regierungsantritt des Großen Kurfürsten bringt das amtliche „Militärwochenblatt“ einen Guldigungsartikel, an dessen Schlusse es folgendermaßen heißt: „Ihm dem Großen Kurfürsten dankt der preussische Staat seine Wiedergeburt, ihm dankt Deutschland die Wiederbelebung des vaterländischen Gedankens, der in weiterer Folgerichtigkeit zur Kaiserproklamation in Versailles führen mußte. Seine Nachkommen aus dem Hohenzollernstamme haben sich weiter an seinen Wahlpruch gehalten, haben ihn uns Soldaten eingepreßt, auf daß wir unsere Rekruten in diesem Sinne erzögen, haben ihn dem Volke zu eigen gemacht, das mit dieser Lösung bisher stets siegreich gegen äußere wie innere Feinde, gegen Unordnung und Pflichtwidrigkeit, gegen Königshäß und Gottlosigkeit angekämpft hat und auch ferner ankämpfen wird: „Für Gott und mein Volk!“

Man versichert, daß dem Reichstage neue Forderungen für militärische Zwecke werden unterbreitet werden. Die Höhe derselben soll sich auf etwa 50 Millionen Mark belaufen. Die zu verlangende Summe soll entweder zu Waffenmaterial oder Munition verwendet werden.

In konservativen parlamentarischen Kreisen glaubt man, wie einige Blätter melden, eine Vorlage wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes mit Sicherheit erwarten zu dürfen.

Wie sehr sich die Reichsregierung die Förderung der deutschen Nordsee-Fischerei angelegen sein läßt, geht unter andern daraus hervor, daß, während in den früheren Jahren zum Schutze der Nordsee-Fischerei ein Aviso in Dienst gehalten wurde, nach dem Indiensthaltungsplane für 1891/92 an dessen Stelle eine Kreuzerfregatte treten soll. Die deutschen Nordsee-Fischer werden danach in Zukunft noch gesicherter als bisher ihrem Gewerbe nachgehen können.

Die Mißerfolge, welche die Sozialdemokraten in einer großen Anzahl von Städten bei den Stadtverordnetenwahlen erlitten haben, haben der „Kreuztg.“ zufolge die leitenden Kreise derselben veranlaßt, nur noch dort Agitationen vorzunehmen, wo Erfolg zu erwarten ist. Die Sozialdemokraten Berlins sind benachrichtigt, daß auch in Wandsbeck die Sozialdemokraten bei den Stadtverordnetenwahlen nur eine winzige Anzahl Stimmen erlangt haben. In Fürth haben die Sozialdemokraten wegen ihres Mißerfolges beschlossen, sich an der Erbschaftswahl überhaupt nicht zu betheiligen.

Die Kolonialzeitung theilt einen Bericht Emin Paschas aus Tabora vom 18. August 1890 mit. Er empfiehlt darin die Schaffung eines festen Stützpunktes für die deutsche Macht im Innern Ostafrikas und schlägt dafür Tabora vor. Von Unterdrückung der Sklaverei im Innern könne für jetzt keine Rede sein, dagegen sei der Sklavenhandel und die Sklavenjagden rückwärtslos zu unterdrücken und zwar durch die Mittel militärischer Macht und geschickte Benutzung und Förderung gewisser humanitär wirkender Missionsanstalten. Neben Tabora als Centrum, das mit 150 Soldaten zu besetzen sei, sollen 3—4 größere Stationen angelegt und mit 100 Mann belegt, ferner eine Anzahl Stationen 2. Ranges (mit 50—60 Mann) begründet werden. Erste Bedingung für eine gedeihliche Ent-

wickelung im Innern bleibe definitive Besetzung und Ausschließung des Seengebietes. Emin wünscht schließlich Abtrennung der Landestheile im Innern vom Küstengebiet und Gestattung einer eigenen Verwaltung. Eine Million Mark für den Beginn und 1/2 Million später wäre mehr als genügend, die Verwaltung so lange zu decken, bis sich jene Gebiete aus eigenen Mitteln erhalten können.

Sonderbare, nicht gerade lobenswerthe Mittel wenden die vatikanischen Blätter an, um dem Kredit des Königreichs Italien zu schaden. So erklärt der „Moniteur de Rome“, zu wissen, die europäische haute finance verweigere Italien jede weitere Unterstützung. — Für die Eingeweihten ist es klar — so bemerkt die „N. A. Ztg.“ —, daß diese tendenziöse Mittheilung jeglicher Grundlage entbehrt; aber es dürfte auch für weitere Kreise von Interesse sein, zu erfahren, daß dieselbe vollständig aus der Luft gegriffen ist.

Bei der Schlußberatung des Marinehaushaltes in der französischen Deputirtenkammer erhob der Berichterstatter der Kommission, welcher der Haushalt zur Prüfung unterworfen war, Gerville-Réache, Vorwürfe gegen die Verwaltung und wies nach, daß dieselbe mit höheren Mitteln als die Marinen anderer Länder geringere Ergebnisse erzielt habe. Gerville-Réache stellte dabei einen Vergleich zwischen der Entwicklung der fremden Kriegsmarinen und der französischen an. Er gab dabei folgende Tabelle, welche auch für uns in Deutschland von Interesse ist:

	Zahl der Kriegsschiffe:		Geldaufwand von 1871—1890	
	1871	1890		
Rußland . . .	126	185 (+ 139)	3 199 000 000	
Frankreich . .	405	431 (+ 26)		
England . . .	378	630 (+ 142)		
Italien . . .	74	271 (+ 197)		
Oesterreich . .	69	190 (+ 57)		685 [2 572 000 000]
Deutschland . .	47	288 (+ 241)		

Es haben ihre Flotten somit in den letzten 20 Jahren vermehrt England um ein Drittel, Oesterreich um zwei Drittel, Rußland um das Doppelte, Italien um mehr als das Dreifache und Deutschland um das Sechsfache, Frankreich aber nur um 6 Prozent. Was die Kosten anbelangt, so sind für Frankreich die Kolonialexpeditionen und die Kosten für die Truppen nicht in Rechnung gezogen. Dem Einwande, daß man nicht allein Schiff gegen Schiff setzen, sondern auch den Werth der Fahrzeuge in Rechnung ziehen müsse, begegnet Gerville-Réache in folgender Weise: „Eine genaue Prüfung stellt fest, daß wir auch in bezug auf die einzelnen Schiffsklassen hinter dem Dreibunde zurückgeblieben, und zwar um 21 Panzerschiffe, 14 Kreuzer, 5 Avisos, 26 Torpedojäger, 185 Torpedoboote, 7 Torpedodivisionschiffe und 8 Kreuzer alten Systems. Im ganzen kommen wir zu dem Ergebnis, daß der Besitz an voll kampfsfähigen Schiffen sich folgendermaßen stellt: Frankreich 299, England 402, der Dreibund 556. Ebenso steht es mit der Schnelligkeit: Frankreich hat kein einziges Kriegsschiff, das 17 Knoten läuft, Italien hat eins zu 17, sechs zu 18 und Deutschland vier zu 18 Knoten.“

Aus Paris wird berichtet: Am Montag fand die Wochensitzung der Akademie der Wissenschaften statt, in der viel von der

Veröffentlichung Kochs die Rede war. Pasteur war zugegen und wurde mit Fragen befürt. Einige, die mit der Miene des Zweifels an ihn herantraten, wurden von ihm auf das lebhafteste zurückgewiesen: „Cela y est, cela y est, il n'y a pas à discuter“ (Es ist richtig, darüber ist garnicht zu streiten), rief er und begleitete seine Worte mit einer sehr energischen Geste, die jede weitere Frage abschneidete und den Zweiflern zu verstehen gab, daß sie ihm nicht mit weiteren Einwendungen kommen dürften. Einer unserer ausgezeichnetsten Chemiker jagte mir: „Sie können es immer wiederholen, und ich bitte Sie darum, daß die schamlose Haltung, welche gewisse Journalisten niederen Ranges mit Bezug auf Koch angenommen haben, keineswegs die der Majorität der Nation ist, der Nation, nicht allein der wissenschaftlichen und ärztlichen Welt. Alle Welt sieht sehr wohl die humanitäre Bedeutung der Entdeckung Kochs.“

Holland dürfte vielleicht gefunden sein, jetzt unter der neuen Regierung in der Kongofrage nachzugeben. Wie nämlich verlautet, hätte die Königin-Regentin die Absicht, eine Verlängerung der in kurzem ablaufenden Frist zu beantragen, die Holland für die Unterzeichnung der Brüsseler Kongoaakte gestellt ist. Eine Verlängerung ohne Nachgeben hätte doch keinen Zweck.

Alle englischen Blätter besprechen Barnells Manifest in einem für den Verfasser ungünstigen Sinne. Die „Times“ sagt, es sei das schamloseste Altkleid, das seit der Revolution von 1688 erschienen sei, und es vernichte die Täuschung, daß Barnell je wieder als vertrauenswerther Freund oder ehrenvoller Gegner einer englischen Staatspartei auftreten kann, nachdem er seine sogenannten englischen Freunde verrathen habe. — „Daily Chronicle“ sagt: Das Home-Rule-Programm sei vorläufig unrealisierbar geworden. Nicht nur Barnell sei unmöglich geworden. England werde nie Leuten vertrauen, die einen ehrlösen, trugvollen Wüßling sängen. — „Daily News“ erklären, sie seien jetzt fertig mit Barnell. Man könne nur noch die Augen des irischen Volkes über ihn öffnen. Mit Barnells Führerschaft sei das Home-Rule-Programm unmöglich geworden.

Die erste Ueberführung eines russischen Offiziers in das Truppenkontingent Finnlands ist jetzt, wie der „R. Z.“ aus Petersburg depeeschirt wird, durch die Veretzung des Rittmeisters der Leibgarde-Kürassiere Grigorow unter Beförderung zum Oberstleutnant zum neu errichteten finnischen Dragonerregiment vollzogen worden. Die russischen Blätter wie der „Swjet“ feiern dies als erste ernsthafte Maßregel zur vollen Verschmelzung der finnischen mit den russischen Truppen. Bis jetzt bildeten die 9 finnischen Schützenbataillone und das finnische Dragonerregiment einen Truppentkörper für sich, der nicht der russischen Armee einverleibt ist und auf Kosten des Großherzogthums Finnland unterhalten wird. Diese verbriefte Selbstständigkeit soll jetzt schwinden.

Einem kaiserlichen Ukas zufolge wird künftighin keinem Juden der Uebertritt zur russischen orthodoxen Kirche gestattet, falls nicht seine Frau, Kinder, Geschwister und Eltern ein gleiches thun. Bislang pflegten die Juden ein Mitglied der Familie der russischen Kirche zu opfern und dadurch

Am Fuße des Aconquija.

Roman von G. Reuter.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

III.

Der Ehekontrakt war unterzeichnet worden. Die Herren, die der Zeremonie beigewohnt hatten, begaben sich zu der Hochzeitsgesellschaft zurück.

Auf dem mit Marmorfliesen gepflasterten Hof, unter dem dunkelblauen argentinischen Sommerhimmel saß und stand man zwischen Blumengruppen umher, rauchte winzige Zigaretten und schlürfte aus kugelförmigen Gefäßen durch kleine Metallröhren den köchelnden heißen Mate, das südamerikanische Nationalgetränk, einen Aufguss von den getrockneten Blättern des Ilex paraguayensis.

Nur wenige ältere Frauen trugen noch die schwarzseidene Manta um Haupt und Schultern geschlungen. Die meisten Damen hatten ihre beweglichen Köpfe mit Blumen, hohen Kämmen und leichten Spitzenschleiern geschmückt. Das mit Vorliebe in Toiletten verwendete Korallenroth stimmte gut zu dem tiefen Schwarz der Haare, zu den brünetten Gesichtern. Es lag eine kindliche, unbefümmerte Anmuth in dem Betragen der jungen Mädchen. Mit ihren großen Augen und dem ausdrucksvollen Spiel ihrer großen Fächer wußten sie die zierlichen oder feurigen Komplimente, die ihnen von den nach der letzten Pariser Mode gekleideten Herren ins Ohr geflüstert wurden, heiter anzunehmen oder geschickt abzulehnen.

Röver musterte mit raschem Siegerblick das weibliche Element.

„Donnerwetter Flierich“, flüsterte er seinem Nachbarn und Landsmann rasch ins Ohr, „da ist etwas neues! Haben Sie eine Ahnung . . .? da — jetzt redet sie mit dem Vater —“

Der rothhaarige kleine Doktor rieb sich kichernd die Hände. „Ja, die geistlichen Herren haben's gut; verehrt von der Jugend und Schönheit!“

Dr. Flierich machte gern banale Witze.

„Uebrigens, wenn ich nicht irre — das muß die Dame aus Buenos Ayres sein. Der Vater bewirbt sich um den Gouverneurstuhl von Tucuman und die Tochter will ihm dabei helfen. Ach die portena's!“ Es ist doch was anderes mit den Frauen aus den Hafensstädten! Man findet das in der Provinz nicht!“

„Also verheirathet?“

Flierich zuckte die Achseln und reichte seine magere kleine Figur, um an dem Brautpaar vorüber einen zweiten Blick auf die stattliche Gestalt der Besprochenen zu gewinnen. Die Enttäuschung, die Fräulein Röver durch ihr Ausbleiben seinem liebenden Herzen bereitet, schien ihn nicht ganz für anderen weiblichen Reiz abgestumpft zu haben.

Man begab sich nun zu dem im Wohnzimmer errichteten, mit Blumen, brennenden Kerzen und Heiligenbildern geschmückten Hausaltar.

Der Cura schlug seine Bücher auf. Die Brautmutter begann zu schluchzen und rückte den Kranz von Drangenblüthen auf dem Kopfe ihrer Tochter zurecht. Cranold, der sehr blaß geworden war, richtete sich empor und knöpfte seinen schwarzen Rock über der Brust zusammen. Die seidenen Kleider der Damen und ihre Fächer knirschten und rauschten leise. Die Herren drehten ihre Zwickelbärte und sahen gleichgiltig drein. Dr. Flierich trippelte von einem Fuß auf den anderen.

Der Vater und ein Verwandter der Braut, Röver und Maziel, die Zeugen des Bräutigams, traten hinter das Paar.

Vater Gonzales blätterte noch immer in den ihm vorgelegten Papieren.

In der ersten Reihe der Damen stand die Fremde aus Buenos Ayres, die portena. Wenn Röver seine Augen erhob, sah er das matte Weiß ihrer Schultern und ihrer Arme aus dem schwarzen Spitzenkleide leuchten. Und sie bewegte ihre Glieder zuweilen mit einer langsamen, weichen Nachlässigkeit, deren Reiz den feurigen jungen Direktor völlig gefangen nahm.

Der Cura winkte den Brautvater zu sich, beide sprachen

*) portena — Hafensstädterin.

halblaut miteinander. Es schien sich eine Schwierigkeit ergeben zu haben.

Aus irgend einem schönen Traum geweckt, fuhr Röver erschrocken zusammen, als auch er zu der Berathung herangerufen wurde.

In der Gesellschaft begann sich die durch die Verzögerung der Trauung entstehende Unruhe bemerklich zu machen.

„Ihr Freund leistet hier das Versprechen, seine Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen“, hatte der Priester zu Röver gesagt. „Man hat nicht beachtet, daß in Fällen, wo der eine Theil der Brautleute einer anderen Konfession angehört, eine besondere Lizenz des Erzbischofs zur Vornahme der Trauung nöthig ist. Dieses Papier wäre allerdings im Augenblick schwer zu beschaffen. Der Herr Erzbischof befindet sich auf einer Visitationsreise . . .“

Jetzt kam auch die Mutter der Braut mit ängstlichem Gesichte heran.

„Madonna mia, was ist geschehen? Warum beginnen Sie nicht, Cura? Die Gäste wollen zum Rennen! Es wird spät! Wir veräumen die Zeit. Mein Mann hat auf die braune Stute Don Miguels gewettet: Fünfhundert Pesos. Die Pferdezuucht — Sie wissen Senor, was davon von Argentinien abhängt! Dios, was ist?“

Die vorhandene Schwierigkeit wurde ihr erklärt.

„Don Paulo Rovers Versicherung, daß er und sein Freund dem katholischen Glauben angehören, würde ja genügen“, sagte der Cura. Und die alte Spanierin tief erleichtert, während Röver verwundert aufblickte: „Bueno,“) Sennor, warum dann diese Weitläufigkeit? Unterschreiben Sie — in dem Zimmer meines Mannes giebt es Tinte! Felipe, schnell? Tinte und eine Feder!“

„Ich weiß, offen gestanden, nichts über die Konfession meines Freundes, fragen Sie ihn lieber selbst“, antwortete Röver halblaut, wie das ganze Gespräch geführt wurde.

*) bueno — gut.

das Recht des festen Domicils für alle übrigen Mitglieder zu erwerben. Durch eine andere besondere Bestimmung dürfen Juden, wenn sie sich zum Christenthum bekehren, nur zur russischen orthodoxen Kirche, nicht zur katholischen oder protestantischen übertreten.

Einer der „B. C.“ aus Belgrad zugehenden Meldung zufolge wird von Persönlichkeiten aus der unmittelbaren Umgebung der Königin Natalie versichert, daß dieselbe bei ihrem Entschlusse, sich wegen der Regelung ihrer Beziehungen zu ihrem Sohne an die Skupstina zu wenden, beharre. Die Königin habe erst vor zwei Tagen einem Rechtsgelehrten ein Gutachten zur Begründung ihrer Ansprüche auf den Verkehr mit ihrem Sohne abverlangt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

9. Plenarsitzung vom 29. November.

Am Ministertische von Gopler, Herrfurth, Dr. Miquel und Kommissarien.

Auf die Anfrage des Abg. Dr. Graf (natlib.), welche Schritte die Regierung zur Förderung und weiteren Ausbarmadung des Koch'schen Heilverfahrens in Aussicht genommen habe, erklärt Minister Dr. von Gopler sich zur sofortigen Beantwortung bereit. Der Interpellant begründet hierauf seine Anfrage und giebt hierbei der Freude Ausdruck, daß es einer der Unseren war, der diese Entdeckung machte, welche der deutschen Wissenschaft zur Ehre gereicht. Wenn auch vor übertriebenen Hoffnungen gewarnt werden muß, so bleiben zahlreiche Erwägungen für die Regierung übrig: wie sind die Einrichtungen für die noch nicht abgeschlossenen Versuche zu treffen, welche Vorkehrungen gedenkt die Regierung zu treffen, um die Verwendung des Mittels in voller Reinheit zu sichern und auch dem Auslande gerecht zu werden? Auch die wirtschaftliche Seite der Erfindung ist bedeutsam, denn sie wird der Tuberkulose des Kindesviels vielleicht entgegenwirken können. Auch die gewerbemäßige Ausbeutung der Erfindung wird der gewerbemäßigen Spekulation entzogen werden müssen. (Bravo!)

Kultusminister v. Gopler schildert zunächst die Vorgänge seit dem Bekanntwerden der Koch'schen Forschung und die Versuche, welche Dr. Robert Koch mit seinen Entdeckungen bisher gemacht hat, bei welcher Gelegenheit er sich veranlaßt sieht, hervorzuheben, daß Dr. Koch in der Klinik des Dr. Levy Vorversuche mit dem Verfahren gegen den Tuberclebacillus gemacht und dabei sich mit großer Anerkennung über die vollständige Intereffektivität ausgesprochen habe, welche er in dieser Klinik vorgefunden hat. Bei derartigen großen und gewaltigen Forschungen ist die Staatsregierung stets davon ausgegangen, daß demselben zur Fortsetzung seiner Forschungen seitens des Staates die notwendigen Mittel gewährt werden müssen. (Sehr richtig! Beifall.) Am 24. v. M. hat deshalb zu diesem Zwecke die Verleihung des Dr. Koch stattgefunden. Bei den mit Dr. Koch stattgegebenen Unterredungen wurde ihm die Charité zur Durchführung seines Heilverfahrens angeboten, er hat indessen das ihm seitens der Stadt offerirte Barackenlazareth in Moabit mit 150 Betten vorgezogen. In den mit dem Finanzminister stattgehabten Verhandlungen hat derselbe anerkannt, daß es eine Ehrenpflicht des preussischen Staates sei, die Mittel für die Weiterführung der Forschungen zu gewähren (Beifall), und diese Mittel in der bereitwilligsten Weise zur Verfügung gestellt. Ueber die Methode und Zusammensetzung des Mittels Aufklärung zu geben, ist Dr. Koch außer Stande, nicht wegen der damit verbundenen Geldgefahr, sondern wegen der mit der Nachahmung verbundenen Gefahr der Vernichtung vieler Menschenleben. Ich selbst habe Dr. Koch gebeten, mit Veröffentlichung des Mittels nur so weit zu gehen, daß eine Gefahr der Nachahmung ausgeschlossen ist. (Beifall.) Die Ungeheuerlichkeit der Koch'schen Entdeckung wird noch zu ganz unerwarteten, weiteren wissenschaftlichen Aufschlüssen führen. Eine außerordentliche Bedeutung hat das Mittel dadurch erlangt, daß es in der Praxis unmittelbar verwertbar werden kann. Einzig in der Geschichte der Medizin ist es, daß ein Geheimmittel von der gesammten medizinischen Welt lediglich auf den Namen Robert Koch's acceptirt wird, ein Geheimmittel, welches mit vollem Vertrauen in die Behandlung und Heilung genommen wird. Es muß dahin gestrebt werden, daß das neue Mittel, wenn es segensreich wirken soll, den großen Kliniken zugeführt wird. Wenn dabei gefragt wird, wem das Mittel gehört, so ist die Antwort darauf: unbedingt dem Professor Koch, und es gebührt dem Staate eine Einwirkung auf die Verbreitung desselben nicht; aber ich habe es für meine Pflicht gehalten, dafür zu sorgen, daß das Mittel in allen königlichen Kliniken zur Anwendung gebracht und somit zum Gemeingut gemacht wird. Was nun die finanzielle Seite der Sache anbelangt, so wird das Mittel gegenwärtig zu einem Preise abgegeben, daß die einzelne Einspritzung 5 Pf. kostet. Daraus ergibt sich aber auch, daß dem Andringen derjenigen Aerzte, welche nicht Anstalten leiten, nach dem Mittel nicht in der gewünschten Weise nachgekommen werden kann. Was nun die Mittheilungen einiger Zeitungen anbelangt, so hat mich Dr. Cornet ersucht, hier zu erklären, daß er niemals solche Preise für die Behandlung der Kranken genommen habe, wie in den Zeitungen behauptet wird. Wenn er von Reichen etwas höhere Honorare verlangt, so will er die Ueberschüsse im Interesse der Armen verwenden. Er behandelt gegenwärtig täglich 50 bis 60 Arme unentgeltlich. Eine der ersten Aufgaben wird die Centralisirung des Heilverfahrens sein und daher auch dem Auftauchen wilder Privatkliniken ein Ziel zu setzen. (Beifall.) Es muß dahin gestrebt werden, vereinigte Privatkliniken ins Leben zu rufen. Die Staatsregierung geht damit um, eine Krankenanstalt auf dem Gebiete der Charité zu errichten und der Finanzminister wird den Antrag stellen, die Kosten dazu aus den vorhandenen Mitteln für unvorhergesehene Ausgaben zu bewilligen. (Beifall.) Von den nichtstaatlichen Veranstaltungen ist an erster Stelle das Vorgehen der Stadt Berlin zu erwähnen, welche das Barackenlazareth in Moabit mit 150 Betten

zur Disposition gestellt hat und welches von Dr. Koch als ein Krankenhaus für arme Kranke acceptirt worden ist, für welches er das Mittel unentgeltlich geben will. (Beifall.) Ein Privatmann hat Dr. Koch 1 Million Mark zur Errichtung eines Krankenhauses angeboten, bezüglich dessen Dr. Koch keine Vorschläge machen wird. Ich knüpfte an diese schönen Bilder die größte Hoffnung und erwarte, daß nach diesen Vorgängen auch andere Gemeinden für ihre armen Mitbürger eintreten werden. Die Staatsregierung hat versucht, diejenigen Wege einzuhalten, welche es ihr möglich machen sollen, das Koch'sche Heilmittel zum Segen der Menschheit zu verwenden. Ich betrachte es als den schönsten Augenblick und als die schönste Erinnerung meines Lebens, daß es mir in meiner amtlichen Thätigkeit möglich gewesen ist, einem Manne, wie Dr. Koch, die Wege geebnet zu haben, einem Manne, dessen Streben und Fortschrittsdrang nur übertroffen wird durch seine Uneigennützigkeit und Menschenfreundlichkeit. Das Vaterland kann glücklich sein, einen solchen Mann seinen Sohn zu nennen. (Lebhafte, allseitige Beifall.)

Eine Besprechung der Interpellation wird nicht verlangt.

Es folgt die erste Beratung der Landgemeindeordnung. Minister des Innern Herrfurth giebt eine Darlegung der Vorgeschichte des Gesetzentwurfs. Die Reform erwies sich als unabwendlich nötig, schon um die Gemeinden in die Lage zu bringen, die Forderungen erfüllen zu können, welche die Sozialreform an dieselben stellt. Ueber das Maß der Vorlage hinaus die Gütsbezirke zu den Lasten kleinerer ländlicher Gemeinden heranzuziehen, scheint nicht nötig und wäre auch ungerecht. Im übrigen recapitulirt der Minister im wesentlichen die Motive der Vorlage, die er als besonders geeignet hält, die sozialen Reformen zu vervollständigen. Die ländlichen Verhältnisse bilden den besten Ball gegen die Sozialdemokratie; die Bauern, welche unsere Schlachten schlagen, müssen wir auch stärken, daß sie dem Ansturm der Sozialdemokraten zu widerstehen im Stande sind.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (wildkons.) bleibt der Vorlage gegenüber bei seinem schon früher ausgesprochenen Satze: Es geht auch so! will sich aber die Schwierigkeiten nicht verhehlen, die mit der Einführung der Landgemeindeordnung verbunden sein werden, namentlich ist die Ueberlastung der Schulden zu beklagen. Die Beibehaltung der öffentlichen Wahlen ist freudig zu begrüßen, denn die geheime Wahl habe zur Wähleri und zur Freiheit geführt. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Barth (freikons.): Die Autonomie der Gemeinden ist durch die Vorlage ganz gut gewahrt. Man wird übrigens die Verhältnisse in den verschiedenen Gegenden der Monarchie auch verschieden beurtheilen müssen. Die Verhältnisse in Sachsen liegen ganz anders als in den Ostprovinzen und auch für die Nordprovinzen können die Verhältnisse nicht alle gleichmäßig behandelt werden. Die Schul- und Wegebaulasten vertheilen sich in den verschiedenen Provinzen sehr verschieden. Das Verfahren, sich die Armenlast zu erleichtern, indem man den alt werdenden Arbeiter entläßt und ihn so nötig, in einer anderen Gemeinde Aufenthalt zu nehmen, wird namentlich auch vom Fiskus geübt (hört! hört!). Das gleiche Wahlrecht für alle Gemeinden zu schaffen, scheint nicht nötig, wir kämen sonst dahin, daß die Mehrheit derjenigen bestimmt, welche am wenigsten zahlen. (Sehr richtig!) Die Vorlage wird das Gebüde unserer Selbstverwaltung in würdiger Weise krönen.

Minister Herrfurth: Eine provinzielle Regelung ist nicht durchführbar, wir kämen sonst dazu, nicht bloß sieben, sondern vielleicht siebenzig mal sieben Vorlagen zu machen. Es wird genügen, wenn die Vorlage so elastisch gefaßt wird, daß ihre Bestimmungen für alle Verhältnisse anwendbar sind.

Abg. Frhr. v. Huene (Centrum) wünscht in verschiedenen Punkten eine stärkere Mitwirkung der Selbstverwaltungskörper. Mit der Regelung der Steuerverhältnisse ist Redner einverstanden; doch werden diese Bestimmungen geändert werden müssen, wenn die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer erfolgt. Eine Verkümmern der Wahlrechts würde nur die Heranbildung eines Proletariats und eine Stärkung der Sozialdemokraten zur Folge haben. Die Gemeindevertretungen im Wege des Zwanges einzuführen, ist nicht zweckmäßig, man kann das der freien Entscheidung der Gemeinde überlassen.

Abg. Dr. v. Oneit (natlib.) giebt einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung unseres Gemeindegewesens und begründet es als ein dankenswerthes Unternehmen der Regierung, daß sie in schonender Weise verfährt, die Ungleichheit der Gemeindesteuerlast zu beseitigen.

Abg. Sombart (natlib.): Der Bestimmung der Vorlage, daß die Gemeindebezirke in ihrem bisherigen Umfang erhalten bleiben sollen, kann ich nicht zustimmen. Die Mittergüter haben gegenüber den kleinen Gemeinden oft einen ganz übermäßigen Umfang. Man wird bei der Zusammenlegung in vielen Fällen am besten auf die früheren Verhältnisse zurückgreifen und die Separationen ins Auge fassen müssen, wenn durch diese die Abtheilung kleiner Gemeinden stattgefunden hat.

Hierauf verlegt sich das Haus.
Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Fortsetzung der soeben abgebrochenen Beratung.
Schluß 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. November 1890.

— Se. Majestät der Kaiser wird morgen früh von seinem Jagdausflug nach Schlessien in Potsdam zurück erwartet.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland verlassen Anfang nächster Woche Berlin wieder.

— Dem Vernehmen nach ist zum Nachfolger des Regierungspräsidenten v. Pommer-Esche in Trier Herr v. Heppel in Danzig ernannt worden.

— Im „Reichsanzeiger“ publicirt Staatssekretär von Stephan, daß vom 1. Dezember 1890 nur noch Postwertzeichen neuerer Art verkauft würden. Wertzeichen älterer Art können nur noch bis zum 1. Januar 1891 verwendet werden, verlieren

ihren Wert, die strenge spanische Etiquette zwischen Verlobten vergebend, die Arme um seinen Hals und rief in leidenschaftlichem Schluchzen ausbrechend:

„Ich tödte mich, wenn Du mich verläßt! O, Du bist ein Ehrloser, wenn Du jetzt zurücktrittst!“

Kranold drückte das Mädchen sanft an sich. Sein Blut gerieth nicht gerade heftig in Wallung — dazu war er zu ruhig. Doch schien ihm in diesem Augenblick alles eher möglich, als einen so heftigen Kummer zu veranlassen und die Ursache eines allgemeinen Aufruhrs zu werden. Uebrigens dachte er über religiöse Dinge ähnlich wie Dr. Flierich, welcher Paul Röver eifrig zuflüsterte:

„Was machen Sie denn um solcher Lappalie willen für Geschichten! Was gilt einem aufgeklärten Manne heutzutage Lutherisch, türkisch, jüdisch? Kein Mensch wird Sie hindern, Darwin anzubeten oder wen Sie sonst wollen! Hurra! Unser Kranold giebt nach. Die Liebe siegt und jauchzend schwingt Hymnen seine Rosenketten!“

Der Doktor suchte aufgeregt mit seinen sommersprossigen Händen in der Luft umher. Kranold hatte die schriftliche Erklärung abgegeben, daß er der katholischen Kirche angehöre und wüßte sich den Schwelch, den ihm diese Lüge kostete, von der Stille.

Man schüttelte ihm glückwünschend die Hände.

„Es findet sich an meiner Stelle wohl ein anderer Trauzeuge“, sagte Röver, dessen geschwollene Stirnadern verriethen, daß er nicht so ruhigen Herzens die lebhaften Ausrufe der Beachtung von den hübschen Spanierinnen ertrug, wie seine resignirte Haltung glauben machen sollte.

In diesem kritischen Augenblicke bemächtigte sich Dr. Flierich der Situation.

„Längst war es meine Absicht“, rief er mit dem Pathos, welches ihn unter seinen Landsleuten zu einer lächerlichen Figur, unter den Argentinern zu einem bedeutenden Manne stempelte,

vom 1. Februar 1891 ab ihre Gültigkeit und können bis spätestens den 31. März 1891 umgetauscht werden. Vom 10. Dezember 1890 ab werden gestempelte Briefumschläge und gestempelte Streifen nicht mehr verkauft.

— Der Landeseisenbahnrat tritt am 9. Dezember hier zusammen, um eine Anzahl Tariffragen zu beraten. Auf der Tagesordnung steht u. a., ein Antrag, betr. die Einführung eines allgemeinen Ausnahmetarifs für Stein- und Braunkohlen, Kokes, Brennholz, Torf, Erze aller Art und Kalksteine.

— Die Koch'schen Versuche, ein Heilmittel gegen Diphtherie zu gewinnen, nehmen, wie der „Rh. Cour.“ meldet, einen überraschend günstigen Fortgang.

— Professor B. Fraenkel, der seit 10 Tagen sieben Kranke selbstständig nach dem Koch'schen Verfahren behandelt, hat jetzt über seine Erfahrungen sehr bemerkenswerthe Äußerungen gethan. Professor Fraenkel erklärte bestimmt: „Von der Keckkopfschwindsucht hat uns Robert Koch befreit“, und gab der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß das Mittel ein Spezifikum darstelle. Die Regierung hat beschlossen, dem Professor Koch ein neues Institut nebst Krankenhaus zu bauen. Der Bau wird sofort in Angriff genommen und so beschleunigt werden, daß derselbe im Frühjahr beendet sein wird. Koch hat seine Arbeiten über die Tuberkulose abgeschlossen. Jetzt beschäftigt er sich mit der Erforschung der Diphtherie, des Typhus, der Syphilis und des Krebses.

— Der „Röln. Ztg.“ meldet von hier: Folgenden Beschluß hat am Mittwoch der Fortschrittliche Verein vor dem hiesigen Thore angenommen: „Der Verein ersucht die Abgeordneten seines Wahlkreises, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß der Religionsunterricht aus den preussischen Schulen ganz entfernt und statt dessen ein konfessionsloser Sittenunterricht eingeführt werde.“ Der Beschluß wurde angenommen, obwohl sämtliche anwesenden Lehrer sich aufs schärfste dagegen ausgesprochen hatten. Die Gründung einer Agitationschule für den Westen ist in Berlin geplant.

Breslau, 29. November. Wie der „Schles. Ztg.“ aus Plesch gemeldet wird, wurden bei der heutigen Jagd insgesamt 1239 Stück Wild erlegt; davon schoß der Kaiser 230 Fasanen, 154 Hasen, 5 Rehe und 5 Stück anderes Wild. — Wie der „Bresl. Ztg.“ von informierter Seite mitgeteilt wird, steht binnen kurzem die Einfuhr lebender russischer Fleischschweine in die Schlachthäuser von Deuthen und Myslowitz zur sofortigen Abschachtung in Aussicht.

Stettin, 30. November. Der für Rechnung der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft erbaute neue Dampfer ist gestern Mittag 12 Uhr glücklich auf der Werft des „Vulkan“ vom Stapel gelaufen. Der Taufakt wurde von Frau v. Bismarck-Kniephof vollzogen. Das Schiff erhielt den Namen „Fürst Bismarck“.

Spandau, 29. November. Die Militärbehörde hat den Entwurf für den Bau von 1350 Arbeiter-Wohnungen für die in den Staatsfabriken beschäftigten Arbeiter genehmigt.

Bückeburg, 29. November. Die Abreise der Neuwahlten nach Egypten erfolgte heute Nachmittag. Die Reise geht zunächst über Frankfurt a. M. nach Wien, wo Aufenthalt genommen wird, sodann mit der Oesterreichischen Südbahn nach Venedig, wo die prinziplichen Herrschaften ebenfalls mehrere Tage zu verweilen gedenken. Am Lido liegt ein von der Königin von Großbritannien beordertes Dampfer vor Anker, der die Entfeln und ihren Gemahl zunächst nach Korfu führen wird. Die Prinzessin Viktoria kennt die Insel schon. Die Reise wird dann durch den Archipel nach Egypten (Alexandrien) fortgesetzt. Für die Tour nach den Pyramiden, wie für die Nilreise, sind mehrere Wochen in Aussicht genommen. Auf der Rückreise wird das prinzipliche Paar Athen besuchen.

Gelsenkirchen, 29. November. Redakteur Möller ist wegen Aufreizung zum Streik, begangen durch einen Artikel in dem Verbandsorgan der Bergarbeiter, verhaftet worden.

München, 29. November. Professor Ziemssen hat in seinem heutigen klinischen Vortrage erklärt, daß die Koch'schen Impfserien hier sehr gute gewesen sind. Die Reaktionen waren gering und durchaus unbedenklich; das Befinden der Kranken hat sich erheblich gebessert. Sie haben guten Appetit und Schlaf, der quälende Husten ist verschwunden.

Meß, 29. November. Nach der Mittheilung des „Lorrain“ wäre infolge der zwischen Rom und Straßburg geführten Verhandlungen der Direktor des bischöflichen Gymnasiums Montigny in Meß, Dr. Fritzen, für den Straßburger Bischofsstuhl in Aussicht genommen.

„der glorreichen Kirche des erhabenen Landes, das mir gewissermaßen . . . gewissermaßen die Mutterarme öffnete, beizutreten. Könnte eine Gelegenheit mir dazu erwünschter sein, als die heutige? Hoch lebe Argentina, das Land der Freiheit und des Glaubens!“

Zubelnd stimmte die Gesellschaft in den Ruf ein. Flierich setzte seinen Namen unter den Kranolds.

Dann wurde die Trauung von Vater Gonzales vollzogen und die Gesellschaft brach lärmend auf.

Röver — noch vor einer Stunde der bevorzugte Kavaliere — stand außerhalb ihres Kreises, mit beleidigender Abköhlichkeit vor allen gemieden.

Finstern an der Unterlippe nagend, suchte er noch einmal mit den Augen die Fremde aus der Hauptstadt. Sie hatte während des Tumultes mit vornehmer Geringschätzung in die Luft gesehen. Jetzt ließ sie sich von Naziel einen Spitzenshaw reichen, den sie mit leichtem Schwung um Kopf und Nacken warf, und nahm dann den Arm des jungen Mannes. Als sie an Röver vorüberschritt, schwebte ein Lächeln um ihren Mund, der groß und voll, aber von stolzem edlen Schnitt war.

„Welch unerwartet interessante Szenen die Hochzeit bot. Man konnte glauben, sich in der italienischen Oper zu befinden“, sagte sie nachlässig und hob ihre langen Wimpern, unter denen die Augen wie schläfrig verborgen lagen, ein wenig empor.

Sie neigte den Kopf nach dem Deutschen hin. „Sie haben gehandelt wie ein Mann, ich bewundere Sie, Semmor“, flüsterte sie im Vorübergehen.

Röver schwoll ein wildes Gefühl von Glück und Zorn im Herzen auf — er wußte nicht genau, ob die Frau ihn nicht höhne.

Nun kam auch Kranold auf ihn zu. „Ich denke, Sie werden uns lieber nicht begleiten“, sagte er bestimmt.

„Nein, ich reite heute Abend nach Hause“, antwortete Röver kalt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Semmora legte mit beschwichtigender Geberde die Hand auf seinen Arm.

„Um aller Heiligen willen, nicht die Aufmerksamkeit weiter erregen. Es giebt keine schlechtere Vorbedeutung für die Ehe, als eine Verzögerung der Trauung vor dem Altar. Thun Sie uns den Gefallen, Don Paulo . . . Ist es denn ein so schweres Opfer, unserer heiligen Kirche auf einen Tag anzugehören? Die Madonna wird es Ihnen vergelten und ein Wunder an Ihnen thun.“

Röver begann zu lachen.

Der Cura hatte sich abgewendet und ging, als bei den weiteren Verhandlungen unbetheiligt, auf die Geladenen zu.

Hier wurde er mit lebhaften Fragen empfangen.

„Sennor Röver wird erst einen Schein darüber ausstellen, daß Bräutigam und Trauzeugen einig in dem katholischen Glauben sind“, erklärte er.

Aber Röver sprach mit einem Ausdruck, in dem Mergel und Belustigung stritten, auf die Herrin des Hauses ein.

Warum wollte er die Versicherung nicht geben?

Man rief ihm zu, man drängte ihn zur schnellen Erledigung der Formalität. Hübsche Gesichter und reizende Gestalten umringten ihn, die Frauen und Mädchen waren lärmend aufgereggt, wie ein Schwarm flügelstlagender Vögel.

„Berechteste!“ rief der junge Mann energisch in das Gemüth hinein, „ich bin protestantisch und so viel ich weiß, ist es mein Freund auch! Kranold, kommen Sie doch und erklären Sie sich!“

Diese Worte weckten einen Sturm von Entrüstung unter den Damen. Die naiven, strenggläubigen und leichtlebigen Geschöpfe fanden es offenbar unbegreiflich und sehr tadelnswürdig, daß ein Mann so ungalant sein könne, gegen ihren ausgesprochenen Wunsch eigenmächtig auf einer unmotivirten Meinung zu bestehen.

Kranold kam zögernd und vollständig rathlos näher. Da

Ausland.

Wien, 29. November. Der österreichische Regimentsarzt Dr. Kowalski, der im Auftrage der Kriegsverwaltung in Berlin...

Rom, 30. November. Eine heute erlassene königliche Verordnung gestattet die Einfuhr gefalzener, geräucherter oder auf irgend welche andere Weise konservierter deutscher Fleischwaren...

Paris, 30. November. Nach hier eingegangener Meldung beschloß ein zu dem Ende zusammengesetzter Verein hervorragender Persönlichkeiten der Hyerischen Inseln, dem Geheimrath Professor Dr. Koch in Berlin ein Establishment für die Aufnahme und Behandlung von Tuberkulösen anzubieten resp. zur Verfügung zu stellen.

London, 29. November. Parnell theilt in seinem Manifest an die Irländer mit, im November 1889 habe ihm Gladstone durch Morley den Posten des irischen Sekretärs in der nächsten liberalen Regierung angeboten.

Petersburg, 28. November. Der deutsche Botschafter, General v. Schweinik, Doyen des hiesigen diplomatischen Corps, beging heute sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Culm, 30. November. (Landfriedensbruch.) Vor einigen Tagen entstand in der Zuckerrübenfabrik Unislaw dadurch ein Aufruhr, daß sich mehrere Arbeiter den Vorgesetzten widersetzen und die anderen Arbeiter aufzuwiegeln versuchten.

Marienburg, 28. November. (Frohe Botschaft.) Die hiesige „Wozzia“ schreibt: „Eine frohe Botschaft haben wir heute der Männerwelt Marienburgs zu verkünden! In Anbetracht der grimmigen Kälte, die den Menschen selbst für das geringste Geschöpf auf Erden erbarmungslos vollstimmig, regte sich bei der Damenwelt unserer Stadt ein Mitleidsgelühl für das sog. stärkere Geschlecht.“

Elbing, 28. November. (Schlachthaus.) Umbau des Bahnhofs. Die hiesigen Stadtverordneten beschloßen heute, zur Erbauung eines Schlachthauses mit Viehhof das Grundstück der Viehmarkt-Aktiengesellschaft am Bahnhof für 48000 Mark anzukaufen.

Königsberg, 28. November. (Ein neuer Lustkur- und Badeort) in Ostpreußen soll schon am 1. Mai 1891 eröffnet werden. Derselbe wird in dem der Stadt Allenstein gehörigen 2000 Morgen großen Nadelholzwalde etwa 1 1/2 Kilometer von der Stadt entfernt errichtet.

Pillau, 28. November. (Vier Menschen ertrunken.) Der im Haff befindliche Fischertahn des Fischers N. aus Plesje wurde vom Treibeis eingeschlossen; die aus 4 Mann bestehende Besatzung konnte sich nicht frei machen.

Znowyaslav, 29. November. (Unglücksfall.) Die Kunde von einem schrecklichen Unglücksfall durchdrachte gestern Abend unsere Stadt. Der 14jährige Sohn des in der Friedrichstraße wohnhaften Kaufmanns H. Quartaner des hiesigen Gymnasiums, hatte sich zum Besuche zweier seiner Mitschüler nach deren Wohnung begeben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. Dezember 1890. (Flaggen schmuck.) Heute vor 250 Jahren bestieg der Große Kurfürst den brandenburgisch-preussischen Thron.

(Personalveränderungen im Verreiche der kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig.) Angenommen sind zu Postgehilfen: Demke in Marienburg, Metzger in Weichselburg.

(Die Vertikammer der Provinz Westpreußen) wird am 2. Dezember um 11 Uhr vormittags im Landeshaufe zu Danzig ihre Jahresfestigung abhalten.

Auf der Tagesordnung stehen außer rein geschäftlichen Angelegenheiten Anträge über Ausdehnung der ärztlichen Leichenschau auf alle Städte der Provinz über 5000 Einwohner, über Beschaffung von Desinfektionsapparaten mit strömendem Wasserdampf und über das Verhältnis der Ärzte zu den Krankenkassen.

(Wahl.) Am Freitag wurden im hiesigen Landrathsamte zu Kreisvorsitzern der Lehrer-Bittwen- und Waisenkasse die Herren Mittelschullehrer Grünwald-Thorn, Hauptlehrer Schulz II-Moder und Hauptlehrer Möste-Pogorz gewählt.

(Ermäßigung der Telegraphengebühren.) Wie wir hören, soll eine Ermäßigung der Telegraphengebühren insofern in Aussicht stehen, als die Wortzählung, statt bisher 6 Pfennige, künftig auf 5 Pf. festgesetzt werden soll.

(Das Koch'sche Heilmittel gegen Tuberkulose) ist gestern auch in Thorn zum ersten Male angewendet worden. Herrn Stabsarzt Dr. Muehbold ist es gelungen, durch Vermittelung eines Berliner Arztes Koch'sche Lymphe zu erhalten.

(Ortskrankenkasse.) Gestern Nachmittag wurden in der Innungsherberge die Neuwahlen von Arbeitnehmern zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse vorgenommen.

(Bewerbungen.) An der Höheren und Bürger-Mädchenschule ist die Stelle einer Turn- und Handarbeitslehrerin zu besetzen. Bis zum heutigen Endtermin haben sich 27 Bewerberinnen gemeldet.

(Symphoniekonzert.) Morgen (Dienstag) Abend findet in der Aula der Virgenschule das zweite Symphoniekonzert der Infanteriekapelle v. Borde statt.

(Retrospektive.) Einem Theil der Auswanderer, welche am vorigen Dienstag hier durchreiseten, ist es schlimm ergangen. Ein junger Mann gestellte sich zu ihnen, erbot sich, ihnen Billets und alles Nöthige zur Weiterreise zu besorgen, was er besonders gut versiehe, da er selbst schon in Brasilien gewesen sei, nahm ihnen ihre Papiere und ihr Geld im Betrage von 92 Mk. ab und spedirte sie in den Zug.

(Die Eisbahn) auf dem Grünmühlenteich ist eröffnet, nachdem die polizeiliche Unteruchung eine genügende Stärke des Eises ergeben hat.

(Metallfund.) Auf dem Biber'schen Gute Schönau ist ein Metallfund gemacht worden, zwei große Schüsseln, 9 Teller, einige Sankeltrüge aus Zinn und Leuchter aus Bronze, theils mit Stempeln und Wappen in Form der Ordenssilber, mit Thurner Wappen, polnischen Adlern und Stempeln mit Buchstaben, mit Arabesken, Bäumen und Figuren verziert.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 14 Personen genommen. Ein Dienstmädchen entwendete einem bei ihrer Brotherrschafft vom Besuche weilenden Mädchen ein Portemonnaie mit 75 Mk. Inhalt.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windpegel betrug mittags 0,60 Meter über Null. Das Wasser ist seit Sonnabend um 40 Cntr. gestiegen. Der Eisgang ist schwach.

Mannigfaltiges.

(Denkmal in Ostafrika.) Den in Ostafrika gefallenen Deutschen soll in Sansibar ein Denkmal errichtet werden.

(„Ehrenämter“ bei den Sozialdemokraten.) Bei dem letzten Schneidervirei in Hamburg wurden im ganzen 4850,08 Mk. Unterstützungsgelder für die Streikenden gesammelt.

(Eine Schildwache.) Vor nunmehr etwa sechzig Jahren erhielt ein Stabsoffizier das Kommando einer Festung im Elsaß, und diensteifrig und für die Soldaten besorgt, begann er sich mit jeder Einzelheit des Dienstes bekannt zu machen.

(Viele Leute haben gar keine Ahnung davon, welche ernste Folgen mitunter ein vernachlässigter Katarrh nach sich führen kann.) Es würde hier zu weit führen, alle die schweren Krankheiten und ihren Zusammenhang mit der ursprünglichen leichten Erkältung des näheren zu beschreiben.

(Die viel deutsches Geld giebt es?) Ende März waren laut neuer amtlicher Mittheilung an deutschen Münzen ausgeprägt nach Abzug der Einziehungen: 2440 976 915 Mk.

in Goldmünzen, 452 235 649 Mk. in Silbermünzen, 44 138 014 Mark 85 Pf. in Nickelmünzen, 11 063 488 Mk. 21 Pf. in Kupfermünzen. Das ergibt also in Summa ca. 2948 Millionen.

(Bei der Bräuer Grubenkatastrophe) sind bisher 87 Tode konstatiert; 68 Arbeiter sind gerettet.

(Das neueste Opfer in Monte Carlo.) Ein junger 27jähriger Russe, v. K. aus Kiew, erbt unlängst von seiner Tante ein Rittergut. Er verkaufte dasselbe und nach Bezahlung der Schulden blieben dem jungen Manne noch 70 000 Rubel, mit denen er sich nach Monte Carlo begab, in der Absicht, sein Vermögen durch Spiel zu vergrößern.

(Zollkuriosum.) Wenn man einmal die Geschichte der Steuer- und Zollkuriosa schreiben wird, dann dürfte der Fall von der an der französischen Grenze angehaltenen und an den Abfender Koch zurückbeförderten Lymphe wohl den obersten Platz erhalten.

(Einsturz.) Während eines Fußball-Wettkampfes in Prinjetown (Nordamerika) ist eine Tribüne mit 1500 Personen eingestürzt; gegen 100 Personen wurden dabei verletzt, die meisten tödtlich.

(Zeitgemäße Unterhaltung.) A. zu B.: „Na, jetzt werden unsere Hausfrauen aber nicht mehr solche Roth mit ihren Köchinnen haben.“ B. zu A.: „Wieso?“ A. zu B.: „Nun, weil sich alle Männer geradezu fieberhaft mit „Koch'n“ beschäftigen.“

(In der Frauen-Versammlung.) Nebenher: Ja, Genossinnen, die Bewegung ist im Gange, bei einem großen Theile der deutschen Frauen gährt und brodelt es. . . Zuruf: Aber leider nicht in den Kochtöpfen. (Bravo!)

Telegraphische Depesche der „Thornor Presse“. Berlin, 1. Dezember. Das Denkmal des Großen Kurfürsten ist prächtig dekorirt. Die Parade verlief gut bei leichtem Frostwetter.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with 3 columns: Tendency of the stock market, various exchange rates (e.g., Russian banknotes, Polish banknotes), and commodity prices (e.g., wheat, rye, spirits).

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Table with 6 columns: Datum, St., Barometer, Therm., Windrichtung und Stärke, Bewölk., Bemerkung. Data for 30. Novbr. and 1. Dezbr.

Kirchliche Nachrichten. Dienstag den 2. Dezember 1890. Neustädtische evangelische Kirche: Abends 6 Uhr: Missionsstunde. Herr Divisionspfarrer Keller.

Vermouth di Torino à Mk. 1,90 pr. 1/2 Flasche. Marke Nr. 30 der Deutsch-Italien. Wein-Import-Gesellschaft (Central-Verwaltung Frankfurt a. M.)

Mitunter ein vernachlässigter Katarrh nach sich führen kann. Es würde hier zu weit führen, alle die schweren Krankheiten und ihren Zusammenhang mit der ursprünglichen leichten Erkältung des näheren zu beschreiben.

(Die viel deutsches Geld giebt es?) Ende März waren laut neuer amtlicher Mittheilung an deutschen Münzen ausgeprägt nach Abzug der Einziehungen: 2440 976 915 Mk.

Gummi-Waaren-Fabrik Paris. von S. Renée. Feinste Spezialitäten. Spezial-Versandt durch W. H. Mielek, Frankfurt a. M. Zollfr. Preisliste in verschloss. Couvert ohne Firma gegen Eins. von 20 Pf. in Briefen.

Van Houten's Cacao

Bester — im Gebrauch **billigster.**

¹/₂ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorrätig.

Bekanntmachung.
Die Quartierbilletts für verabreitetes Quartier mit oder ohne Verpflegung sind behufs Auszahlung der Entschädigung vom 3. Dezember cr. ab in unserem Einquartierungsbureau niederzulegen.
Thorn den 27. November 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 846 die Firma **J. Kasper** zu Schönsee und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Kasper** zu Schönsee eingetragen.
Thorn den 26. November 1890.
Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.
Die in unserem Firmenregister unter Nr. 369 eingetragene Firma **Gustav Schnoegass** in Thorn ist heute gelöscht.
Thorn den 26. November 1890.
Königliches Amtsgericht.

Allgemeine Ortskrankenkasse.
Neuwahl zur Generalversammlung.
Wir laden hierdurch diejenigen Arbeitgeber unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter etc.) an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen, ein, zur Neuwahl der Vertreter für die Generalversammlung der Kasse
Mittwoch den 3. Dezember 1890
abends 8 Uhr in der vereinigten Innungsberg- und Tuchmacherstr. Nr. 176/77 parterre links
zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.
Die Wahl erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 40 und 41 des Kassensatzes entweder durch Akklamation oder durch Pottwahl.
Es sind im ganzen 28 Vertreter der Arbeitgeber zu wählen.
Thorn den 24. November 1890.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.
F. Stephan,
Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse.
Diejenigen Arbeitgeber, welche der allgemeinen Ortskrankenkasse für die Zeit vom 28. Juni bis 29. November 1890 Beiträge schulden, ersuche ich, solche innerhalb 8 Tagen zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung zu zahlen.
Thorn den 27. November 1890.
Perplless, Mandant.

von Janowski,
prakt. Zahnarzt,
Altstäd. Markt 289 (n. d. Post.)
Sprechstunden:
Vormittag 9—12,
Nachmittag 3—5.

Nur bis Weihnachten.
Großer Ausverkauf
von
Trikotagen
zum halben Preise.

Warme Frauenhosen, Paar 75 Pf.
Elegante Damenhosen, 1 Mk.
Damen-Kamisols, 75 Pf.
Herren-Kamisols, 65 Pf.
Herrenhosen, Paar 75 Pf.
Beste Bigogne Herrenhosen, bisher 2 und 3 Mk., jetzt 1 Mk. 10 Pf., 1 Mk. 25 Pf. und 1 Mk. 50 Pf.
Normal-Hemden, lang, 1 Mk. 20 Pf., bessere, Stück 1 Mk. 50 Pf.
Rein woll. Hemden, System Jäger, bestes Fabrikat, früher 5 und 6 Mk., jetzt 3 Mk. 50 Pf.
Sämtliche Sachen tabellos, bewahren sich im Gebrauch und können solche jedem aufs Beste empfohlen.
Baumgart & Biesenthal,
Breitestraße 3 (Passage).

Ein gebrauchtes größeres
Schaukelpferd
zu kaufen gesucht. Von wem? s. d. Exp. d. Z.

Kravatten.
Unser Lager in
Anzug- und Paletotstoffen
bringen hiermit in empfehlende Erinnerung.
Bestellungen nach Maß werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausgeführt.
Doliva & Kaminski,
Maßgeschäft für elegante Herrengarderoben,
Thorn, Breitestr. 49.
Trikotagen.

Dampf-Caffee's
in bekannt guten Mischungen in allen gangbaren Preislagen,
des Tages mehrere Male frisch geröstet.
Roh-Caffee's
in feineren Qualitäten empfing neue Sendung
und empfehle dieselben billigt.

NB. Jede Sorte Roh-Caffee, auch Mischungen, werden auf Wunsch der geehrten Käufer auf unserm Gas-Kaffee-Röster mit 5 Pf. p. Pfd. Aufschlag sofort geröstet.
Die erste Wiener Caffee-Rösterei und Roh-Caffee-Lagerei
Neustädter Markt Nr. 257.
Filiale Schuhmacherstraße 346.

Fortwährender Eingang von Neuheiten in Herren- u. Kinderhüten u. Mützen.
Durch größere Abschlüsse der **Russian American India Rubber & Co., St. Petersburg**, bin ich in der Lage,
echte russische
Damen-, Herren- und Kinder-Gummi-Boots,
in allen nur denkbaren Façons, zu
konkurrenzlos
außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben.
Gleichzeitig offerire mein gut assortirtes Lager in
Filz-, Pelz- und Lederchuhen
für Damen, Herren und Kinder,
zu wirklich auffallend billigen aber festen Preisen.
Damenschuhe von 1,50 an; Herren-Filzstiefel und Gamaschen von 9,50 an.
J. Hirsch, Breitestraße 447.
Alleinige Niederlage von Reiserschen Hüten.

Gvert,
prakt. Zahnarzt,
Baderstr. im Hause des Herrn Voss,
1. Etage.
Sprechstunden:
Vormittags 9—12 Uhr,
Nachmittags 2—5 Uhr.

Linoleum,
Teppiche und Läufer
empfiehlt
Erich Müller.

Erlaube mir, auf mein vollständiges
Sarg-Lager
aufmerksam zu machen. Preise billigt.
D. Koerner, Baderstr. 227.

Holzverkauf
in Forst Thorn täglich durch Aufseher Przybill zu sehr billigen Preisen: Stubben, Knüppel, Stangen etc.

Prof. Original-Jäger's Wollwäsche
Hemden, Unterbeinkleider und Strümpfe
F. Menzel.
empfiehlt

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldtschen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei **Gustav Oterski.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen.
helfen sofort bei Migräne, Magentrampe, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Stropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in Thorn und Culmsee in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Manneschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

Im Rathhaussaale.
Nur kurze Zeit.
Vormittags von 10 Uhr bis 3 Uhr nachmittags:
Ausstellung von
„Makart's Frühling.“
Eintrittspreis 50 Pf. pro Person.
Walter Lambeck.

Diakonissen-Krankenhaus
Sonnabend den 6. Dezember cr.
von 3 Uhr nachmittags ab:
Bazar

zum Besten unserer Anstalt
in den oberen Räumen des
Offizier-Kasino.
Wie in früheren Jahren, wird auch diesmal für reichhaltige Ausstattung der Verkaufstische, gute Verpflegung und gute Getränke Sorge getragen werden.
Von 5 Uhr nachmittags ab:

Concert
von der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz (S. Bonn.) Nr. 61.
Entree 20 Pf. Kinder frei.
Alle diejenigen, welche uns auch diesmal durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche bis zum 4. Dezember den nachbenannten Damen des Vorstandes zugehen zu lassen. Eine Liste behufs Einzahlung von Gaben haben wir nicht in Umlauf gesetzt.
Frau Dauben, Frau Dietrich, Frau v. Lettow etc., Frau Baronin v. Reitzenstein, Frau Schwartz.
Thorn den 13. November 1890.
Der Vorstand.

Gummi-Tischdecken,
Schürzen, Bettelagen
empfiehlt
Erich Müller.

Zur Marzipanbäckerei
empfehlen:
Neue gelesene Avolamandeln,
" " Barrimandeln,
" " bittere Barrimandeln,
" Feinste Puder-Kaffinade,
Rosenwasser, Früchte
Die erste Wiener Caffeerösterei,
Neust. Markt Nr. 257 u. Schuhmacherstr. Nr. 346.

Schlitten u. Equipagen
werden dauerhaft, hochlegant und schnell in meiner Lackierwerkstätte lackiert.
R. Sultz, Maler und Lackierer,
Breitestraße 459.
Auf Wunsch werden Stellmacher-, Schmiede- und Polierarbeiten mit übernommen.

Echt russ. Gummischuhe
empfiehlt
Erich Müller.

Blendend weiße Zähne
erhält man sofort durch den Gebrauch von **Bergmann's Zahncrem** fabrizirt von **Bergmann & Co.** in Dresden.
Anwendung sehr einfach und praktisch.
Vorrätig à 60 Pf. bei **Julius Hoppe.**

Für gefallene Pferde
zahle ich die höchsten Preise und zwar für solche, die ich abholen lasse, 7 Mark, für zur Arbeit unbrauchbare, die mir auf meine Abbederei gebracht werden, 11 Mark.
A. Liedtke, Abbedereibesitzer, Thorn,
Culmer Vorstadt Nr. 80.
Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermieten. Zu erfragen daselbst.
Ein guter Pferdestall
für zwei Pferde ist 3. verm. Katharinenstr. 192.

Konservativer Verein.
Morgen Dienstag:
Herrenabend
im Schützenhause.
Aula der Bürgerschule.
Dienstag den 2. Dezember cr.
abends 8 Uhr:
II. Sinfonie-Concert.

Billetts im Vorverkauf bei Herrn **Walter Lambeck:** Nummerirter Platz 0,75 Mk.
An der Kasse: Nummerirter Platz 1 Mk.
Stehplatz 0,75 Mk. Schülerbilletts 0,50 Mk.
Klavier-Concert von Weber (Herr Großki.)
Sinfonie D-dur Haydn.
Müller,
Königl. Militär-Musikdirektor.

Die Strickerei und Färberei
A. Hiller, Schillerstraße,
empfiehlt ihre eigen gearbeiteten **Strickgarne** aus hiesigen Landwollen, sowie **Strickwollen** in allen Qualitäten. **Gestricke Soden u. Strümpfe** aus Landwolle sowie aus Kamme- u. Zephyrstrickgarnen mit gedoppelter Ferte und Spitze. **Gestricke Westen, Jacken, Hosen u. Hemden.** **Gestricke Unterröcke, Tücher, Kinderkleidchen, Jäckchen, Mägen und Schuhe.** **Gestricke Kindertricotagen** in Wolle und Baumwolle. **Gestricke Gesundheitskorsetts, Korsettschoner, Leibbinden, Kniewärmer, Jagd- und Radfahrstrümpfe** etc. **Bestellte Strickarbeiten** werden in kürzester Zeit geliefert. **Strümpfe zum Anstricken** werden angenommen.

A. Hiller, Schillerstraße.
Eisenbahn Grünmühlenteich.
Eröffnung der Bahn
polizeilich genehmigt. Um zahlreichen Besuch bittet **Anna Szymanski.**

Ein Padenmädchen
kann sich sofort melden in der **Bäckerei** Culmerstraße 340/41.
Ein bis zwei möblirte Zimmer vom 15. Dezember ab zu verm. Kulmerstr. 332.
1 freundl. Wohnung, 3 Zimmer u. Küche, an ruhige Einw. 3. verm. Breitestr. 90a.
3 ein möblirtes Zimmer zu vermieten bei **August Glogau, Breitestr. 90a.**
Logis für einen Herrn zu vermieten. **Heiligegeiststr. 175 II.**

Die Gärtnerei nebst Wohnung,
Neue Culmervorstadt 66, ist von sogleich zu verpachten; ebendasselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich zu vermieten. Näheres in der Expedition
Ein möbl. Zim. u. Kab. n. Burschengel. 3. v. Tuchmacherstr. 173 (Wolfsches Haus).
1 Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubeh. zu vermieten **Seglerstraße 188.**
Möbl. Parterrezimmer, Kab. u. Burschengel. zu vermieten. **Culmerstr. 319.**
Möbl. Wohn. n. B. 3. verm. Baderstr. 49.
Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. **Neu-Culmervorstadt.** Näher. bei **A. Endemann, Elisabethstr. 269.**

Gut möbl. Zimmer mit Cabinet von sofort zu vermieten. **Gerstenstr. 78, 2. Et.**
Kleine Wohnung für Mark 240 von gleich zu vermieten. **Culmerstr. 309/10.**
Eine Mittelwohnung im Hinterhause vom 1. April a. fr. 3. v. b. Dinter, **Schillerstr. 412.**
4 Zimmer nebst Zubehör **Gerberstr. 291/92,** 2. Etage, vermietet **F. Stephan.**
Eine herrschaftliche **Balkonwohnung,** 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist von sogleich zu vermieten **Elisabethstraße 266.** **Charles Casper.**

1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erler und Zubehör, vermietet von sogleich **F. Stephan.**
Eine kleine Wohnung vermietet **A. Wiese.**
1 möbl. Zimmer zu verm. **Elisabethstr. 87.**
I. f. m. J. u. K. m. Burschengel. v. 3. v. Baderstr. 212, I. Bromberger Vorstadt **Schulstr. 113** ist die **Wohnung im Erdgeschoß** vom 1. April 1891 ab zu vermieten.
Soppart.
Eine kleine Wohnung **Elisabethstr. 268** ist zu vermieten. **Alexander Rittweger.**